

Elemente und Attribute der Natur sind stets allegorisiert: Der Unterweltfluß Lethe in der griechischen Mythologie steht für den Akt des Vergessens beziehungsweise des Vergessen-Könnens nach einer beschwerlichen Schulzeit, die Sonne symbolisiert beispielsweise Macht oder Freiheit. Auch der Bereich der Technik (Luftschiffe, Flugzeuge) oder die Welt der sagenhaften Helden finden Eingang in die Gestaltung von Schülerpostkarten. Eine interessante Detailbeobachtung am Rande: »Bei allen modernen Attributen, denen die Schüler Reverenz erweisen, scheinen viele von ihnen doch das Diktat dieses Zeitalters industrialisierten Lebens abzulehnen und wenden sich Motiven aus der Vergangenheit zu. Es ist zu beobachten, daß die Oberrealschüler sich dem Mittelaltermotiv, die Gymnasiasten mehr der Antike zuwandten« (S. 81).

Das Kapitel »Weltbild und Zukunftswünsche der Jugend im Wandel« (S. 94–113) beschreibt einerseits die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, denen die Postkartenschöpfer ausgesetzt waren, und erläutert andererseits – sozusagen in einem zweiten Arbeitsschritt – die Auswirkungen der epochalen Momentanbedingungen auf die Schüler und auf Themen beziehungsweise Inhalte ihrer Abgangselaborate während der Jahre 1870/71 bis hinein in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts, ein Zeitraum immerhin, in dem die Deutschen drei Herrschaftsformen sowie zwei Weltkriege durchlebt haben.

Betrachtungen zur Ästhetik der Schülerpostkarte (S. 114–120) im Spannungsverhältnis zwischen Kitsch und Kunst, eingebettet in die Erörterung eines »intellektuellen Kunststils« und Problematisierung des Begriffes »Pathos« sowie Versuche zur Erklärung des Untergangs einer alten Schülertradition mit Überlegungen wie Mentalitätswandel, Individualisierung, Freizeit- und Mobilitätsgesellschaft, briefkulturbedrohende moderne Medien oder Schreibunlust (S. 121–124) beenden den eigentlichen darstellenden Analyse- und Interpretationstext, der anhand zahlreicher, teils farbiger Abbildungen illustriert wird.

In einem speziellen Katalogteil (S. 127–177) werden erstmals 101 Schülerpostkarten des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums Konstanz und seiner Vorläufer mit exakt und ausführlich informierender Bildlegende vorgestellt, die als exemplarisch für ein in früherer Zeit weitverbreitetes und blühendes Schüler-Brauchtum gelten können. Ein solider Anmerkungsapparat, ein nicht gerade schon sattsam bekannte Lektüre aufweisendes Literaturverzeichnis für den insbesondere an der Konstanzer Stadtgeschichte Gefallen findenden Leser, ein die Benutzbarkeit des Werkes erleichterndes Register der Konstanzer Schülerpostkarten, ein Bildnachweis und schließlich eine Kurzbiographie des Autors runden ein Bild ab, das in jeglicher Hinsicht als gelungen zu bezeichnen ist. Bedenkt man, daß hier ein Buch vorliegt, welches Regionalhistorikern, ehemaligen und jetzigen Lehrern und Schülern – auf Anhieb fällt mir eigentlich niemand ein, der diese Arbeit (Text und Katalogteil) nicht ohne Gewinn durchstudieren könnte – ein spannendes Lese- und Bildbuch darstellen wird, und bedenkt man ferner, daß hier ein Autor an die Öffentlichkeit tritt und quasi neben seinem eigentlichen Beruf als Lehrer zeigt, welch eine Fülle an klugen Aussagen, beeindruckenden Feststellungen und wichtigen mentalitätsgeschichtlichen Erkenntnissen für den gesamten Bereich der Kulturgeschichte selbst einer so speziellen Quellengattung wie jener der Schülerpostkarten abzugewinnen ist, dann erübrigt sich bald die Frage, welcher Stellenwert mittlerweile außeruniversitärer Historiographie, zumindest der regionalgeschichtlich orientierten, zukommt.

Weder Freude noch Spaß seien verhehlt, die der Rezensent empfand, als er sich dem Buch und seinem Autor anvertraute und mit ihm die Ideen- und Gedankenwelt, die Phantasiebezirke vergangener Schülergenerationen aufsuchte, einstige Sitten, Bräuche und Lebensarten von Studenten und Schülern kennenlernte, die sozialgeschichtlichen und politischen Bezüge der Kunstwerke und ihrer Schöpfer entdeckte und nicht selten mit subtilen, aber großartig dimensionierten essayistischen Exkursionen beispielsweise in die Konstanzer Fastnacht belohnt wurde.

Eine brennende Frage nicht nur des Rezensenten, nämlich jene nach den Ursachen für den Untergang jenes Schülerbrauches, beantwortet Städele wie folgt: »Mit dem Untergang des Pernalismus, dessen elitäres Gehabe sich mit dem Selbstverständnis einer pluralistischen Gesellschaft nicht mehr verträgt, verschwand auch die allgemeine Kenntnis der Motive und Topoi, aus deren unerschöpflichem Fundus Generationen von Schülern herauszuholen verstanden, was heute keiner mehr kennt (...) Symbole, Formeln und Bildersprache verloren ihre Anziehungskraft, weil sie im Dritten Reich einer skrupellosen Ausbeutung zum Opfer gefallen waren. Die Nachkriegsgeneration sah sich berufen, alle Formen abzuklopfen auf ihre Existenzberechtigung« (S. 121). Ein interessantes Buch, ein lesenswertes Buch, ein Buch für den Kopf!

Paul Baur